



*Familienbild der Familie Heinrich Völkel (Gerretches). V.l.n.r. Heinrich Völkel (Großvater), Lina und Heinrich. Davor die Kinder Werner (Gefallen am 10.04.1944 in Alexandrogilf/Rußland), Helene und Walter.*

Walter Völkel (Gerretches) erinnert sich an das Inferno auf der Katzenbach:

*Im Oktober 1943 hatte ich bereits auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch eine schwere Verwundung mein linkes Bein verloren und ich lag seitdem bis zum Frühjahr 1945 in verschiedenen Lazaretten in Deutschland. Bis zum 9. März 1945 in MARBURG an der Lahn. An diesem Tag hatte die Lahnstadt einen Fliegerangriff über sich ergehen lassen müssen, bei dem auch unser Lazarett Treffer erhielt. Ich wurde daraufhin bis zum 13. März beurlaubt. Am Abend des 9. März fuhr ich in Marburg ab und erreichte gegen Mittag meine Angehörigen, die damals schon nicht mehr in unserem Haus im Oberdorf wohnten, da es beim Angriff vom 22. Februar schwer beschädigt wurde und durch einen Brand nicht mehr bewohnbar war.*

*Meine Familie wohnte zusammen mit der Familie meiner Tante Emmi Roth geb. Völkel im Haus August SIX auf der Katzenbach. Kaum dort angekommen, gab es Fliegeralarm. Über Drahtfunk (Volksempfänger) erfuhren wir, daß starke Bomberverbände im Anflug waren. Sofort suchten alle Hausbewohner die Kellerräume auf. Ich wollte desgleichen tun, gelangte aber nur bis zur Kellertreppe. Dann ge-*

*schah das Entsetzliche. Als ich wieder zur Besinnung kam, lag ich mit der Mehrzahl der Hausbewohner auf der Straße. Ich wollte aufstehen, stellte aber im gleichen Moment fest, daß ich dazu gar nicht mehr in der Lage war. Das mir verbliebene gesunde Bein war ebenso wie mein Schlüsselbein gebrochen. Das Haus war von mehreren Bomben in der Mitte getroffen worden, denn die Toten lagen ober- und unterhalb des Hauses. Die leblosen Körper meiner Braut und meiner Schwester fanden die Helfer 20 Meter über dem Haus auf den Feldern am unteren Gikelsberg. Wir, die nach unten Geschleuderten, lagen nach dem Angriff etwa 25 Meter von dem völlig zerstörten Haus entfernt.*

*Hilflos am Boden liegend vernahm ich das Dröhnen der mittelschweren Bombenflugzeuge der zweiten Welle und das Krachen von weiteren Bombeneinschlägen. Aufgrund der dichten Wolkendecke konnten wir die Flugzeuge nicht sehen.*

*Wie gehetzt, liefen die Bewohner aus den Häusern in freies Gelände. Der erste Helfer, der sich um uns Verletzte kümmerte, war der alte Sanitäter Heinrich Stöcker (86 Jahre alt) aus Wickelhanneres in der Bergstraße, dessen Wohnhaus auch total zerstört war. Menschenverluste waren in der Familie Stöcker nicht zu beklagen.*

*Dann wurden wir von der Stätte des Grauens weggeschafft, zum Teil in das Forstamt, zum Teil in die Schule. Hier erfolgte die erste Wundversorgung.*

*Am nächsten Morgen wurden die Verletzten der Bergstraße in die umliegenden Krankenhäuser gebracht. Die Krankenwagen konnten nur bis zur ehemaligen Landwirtschaftsschule fahren, da hier ein mächtiger Bombentrichter den Weg versperrte. Auf offenen Lastwagen wurden wir zunächst nach BERLEBURG geschafft, wo ich als Soldat keine Aufnahme fand. Ich wurde anschließend in das Reservelazarett nach LAASPHE gebracht. Später mußte in einem Marburger Lazarett, aufgrund der schwere der Verletzung, das Bein amputiert werden. Über ein Jahr mußte ich in Marburg zubringen und wurde erst im März 1946 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen.*

*Von den während des Luftangriffs im Hause SIX in der Bergstraße weilenden Bewohnern kamen außer mir mit dem Leben davon:*

*Sieglinde Gundermann geb. Roth*

*Marlies Frank geb. Six. (beide waren damals 5 und 4 Jahre alt)*

*An Toten waren zu beklagen:*

*Heinrich Völkel (mein Großvater)*

*Lina Völkel (meine Mutter)*

*Helene Völkel (meine Schwester)*